Eigenkapital freisetzen mit Ratings: Die Hebelwirkung unter Basel IV

Seit Beginn dieses Jahres ist die umfassend überarbeitete Eigenkapitalregulierung Basel IV (CRR III) in Kraft getreten. Eine zentrale Neuerung ist der sogenannte Output-Floor, der die risikogewichteten Aktiva (RWA) aus internen Modellen auf mindestens 72,5 % der RWA nach dem Kreditrisikostandardansatz (KSA) begrenzt. Besonders relevant für Finanzinstitute ist zudem die höhere Risikosensitivität des Standardansatzes, da das neue Regelwerk für Unternehmen mit externem Rating eine differenziertere Risikogewichtung vorsieht.

Für Finanzinstitute eröffnet sich daraus eine Handlungsoption: Durch Nutzung externer Ratings kann die Kapitalbindung reduziert und die Eigenkapitaleffizienz verbessert werden. Die regulatorischen Änderungen rücken somit die Frage in den Mittelpunkt, wie Banken ihre Kreditportfolios im Hinblick auf externe Ratings strukturieren und steuern sollten. Bei welchen Engagements lohnt sich der Einsatz externer Ratings besonders und wie stark wirkt sich der Ratingeffekt auf Portfolioebene aus – insbesondere bei wachsender Portfoliogröße?

Der vorliegende Beitrag liefert darauf empirisch fundierte Antworten. Auf Basis von Bilanzdaten aus einem simulierten Kreditportfolio mit Unternehmensdaten für den Abschlussjahrgang 2023 werden die regulatorischen Kapitalwirkungen externer Ratings im Rahmen von Basel IV analysiert und quantifiziert.

Ein Kreditportfolio mit Praxisbezug – die empirische Grundlage

Die Analyse basiert auf einem simulierten Unternehmenskreditportfolio mit 2.767 Einzelengagements und einem Gesamtvolumen von rund 25 Mrd. Euro – ein typisches Kreditvolumen eines (mittel)großen, Kredit-lastigen Finanzinstituts in Deutschland. Das Kreditportfolio wurde über ein repräsentatives Unternehmenssample, das ein breites Spektrum an Wirtschaftszweigen abdeckt, mit real existierenden deutschen Unternehmen und ihren Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten gebildet. Die Unternehmensdaten entstammen der Creditreform Firmenkundendatenbank, während die entsprechenden Daten für die Höhe der Kreditengagements und die Berechnung der quantitativen Bilanzbonitäten aus der Creditreform Bilanzdatenbank selektiert wurden.

Die Segmentierung nach Unternehmensgrößenklassen orientiert sich an Artikel 5 Abs. 9 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 in der Fassung vom 25. Juni 2025. Demnach gelten Unternehmen mit einem konsolidierten Jahresumsatz von bis zu 50 Mio. Euro als kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Von den analysierten Krediten entfallen 2.310 auf KMU und 457 oder ca. 17% des Portfolios auf große Unternehmen.

Für alle Portfoliounternehmen wurde auf Basis von Jahresabschlussdaten für das Jahr 2023 ein quantitatives Bonitätsrating berechnet. Dieses basiert auf einem statistischen Scoringmodell, das eine detaillierte Beurteilung der Bilanzbonität sowie eine 1-jährige Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) ermöglicht. Die Ergebnisse werden in 19 Bonitätsklassen (QR1 bis QR19) eingeordnet – von exzellenter Bonität (QR1) bis zu sehr schwacher Bonität (QR19).

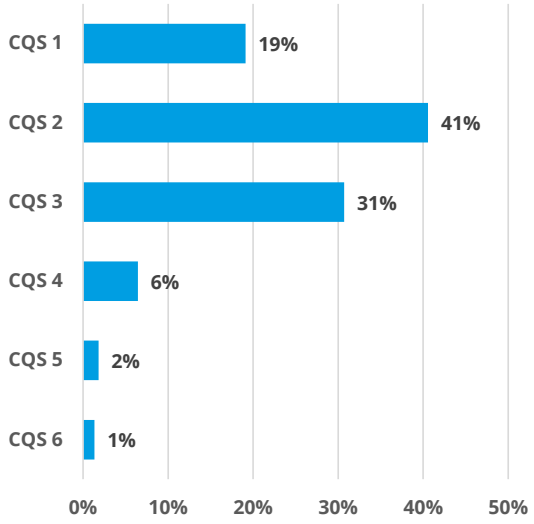
Dieses Instrument ist zwar nicht mit einem externen Rating gleichzusetzen, das die spezifischen regulatorischen Anforderungen von Basel IV erfüllt, es ermöglicht jedoch eine belastbare Indikation der Rating-Einschätzung. Es wird angenommen, dass Unternehmen, die über eine erstklassige Bilanzbonität verfügen, aufgrund ihrer guten Ausgangsbasis bei einem externen Rating ein vorteilhaftes Ergebnis erzielen könnten, und umgekehrt. Die aus den quantitativen Bonitätsratings errechneten PDs erlauben ein Mapping auf externe Ratings. In der Folge ist eine Zuordnung der Credit Quality Steps (CQS) gemäß

der Durchführungsverordnung (EU) 2024/1872 möglich.

Wie in **Abb. 1** zu sehen ist, liegt der überwiegende Teil des Portfolios in den CQS-Stufen 2 und 3 (72 % der Kredite). Fast jedes fünfte Unternehmen im Portfolio befindet sich im CQS 1. Diese Zusammensetzung stellt eine realistische Verteilung eines aus Risikosicht gut gemanagten Kreditportfolios dar und bildet die Grundlage für die nachfolgende Simulation, in der die Eigenkapitalwirkung eines Ratings unter Anwendung der Systematik der CRR III quantifiziert wird.

Abbildung 1: Wie ist das Portfolio verteilt? Struktur nach Bonitätsstufen (CQS)

Credit Quality Steps unter dem External Credit Risk Assessment Approach (ECRA)



Quelle: Creditreform Rating

CRR III im Detail: Methodik und Berechnungslogik

Wie bereits an anderer Stelle diskutiert wurde (vgl. z.B. „Herausforderungen für Banken und Unternehmen unter Basel IV“, in Finanzierung Leasing Factoring, Nr. 1, Januar 2025, 72. Jahrgang, S. 25-27), eröffnet die Nutzung externer Ratings Banken nicht nur eine Möglichkeit zur risikosensitiven Steuerung ihres Kreditgeschäfts, sondern auch zur gezielten Optimierung ihrer Eigenkapitalallokation. Externe Bonitätsbeurteilungen führen – abhängig vom Ratingniveau – zu niedrigeren regulatorischen Risikogewichten und damit zu einer geringeren Eigenmittelunterlegung im Rahmen der CRR III.

Diese Differenz im Kapitalbedarf bietet Instituten einen ökonomisch greifbaren Freiheitsgrad bei der Mittelverwendung. Denn das Eigenkapital, das im Falle eines fehlenden Ratings zur regulatorischen Unterlegung gebunden wäre, kann alternativ für Neugeschäft oder am Kapitalmarkt zinstragend eingesetzt werden. Der Nutzen bemisst sich demnach an der reduzierten Eigenkapitalunterlegung und den entgangenen Opportunitätskosten, die durch eine fehlende Kapitalfreisetzung entstehen würden – konkret: an der Verzinsung des durch das Rating freigewordenen Kapitals.

Gemäß den Artikeln 120 und 122 CRR werden Risikopositionen gegenüber Finanzinstituten oder Unternehmen, für die eine Bonitätsbeurteilung durch eine anerkannte Ratingagentur (ECAI) vorliegt, ein risikoadjustiertes Gewicht zugewiesen. Die konkrete Zuordnung erfolgt gemäß Artikel 136 CRR über die CQS. Risikopositionen mit den Ratingnoten „AAA“ bis „BBB-“ entsprechen den CQS 1 bis 3 und ermöglichen demnach eine Absenkung des Risikogewichts auf 20 %, 50 % oder 75 %. Fehlt eine solche Beurteilung, kommt gemäß Artikel 122 Abs. 2 CRR pauschal ein Risikogewicht von 100 % zur Anwendung.

Für Engagements gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gilt zusätzlich der sogenannte KMU-Faktor gemäß Artikel 501 CRR. Demnach dürfen Kreditinstitute für Risikopositionsbeträge gegenüber KMU bis zu einem Kreditbetrag von 2,5 Mio. Euro ein Gewicht von 76,19% ansetzen und für darüber hinausgehende Beträge ein Gewicht von 85%.

Vor diesem Hintergrund wurde eine Simulationsrechnung zur Quantifizierung der potenziellen Eigenkapitalersparnis bei Nutzung externer Ratings durchgeführt. Grundlage ist das in Abschnitt 2 beschriebene Portfolio mit 2.767 Einzelkrediten. Die Berechnung erfolgte in zwei Schritten:

1. Ausgangsszenario: Ohne externes Rating

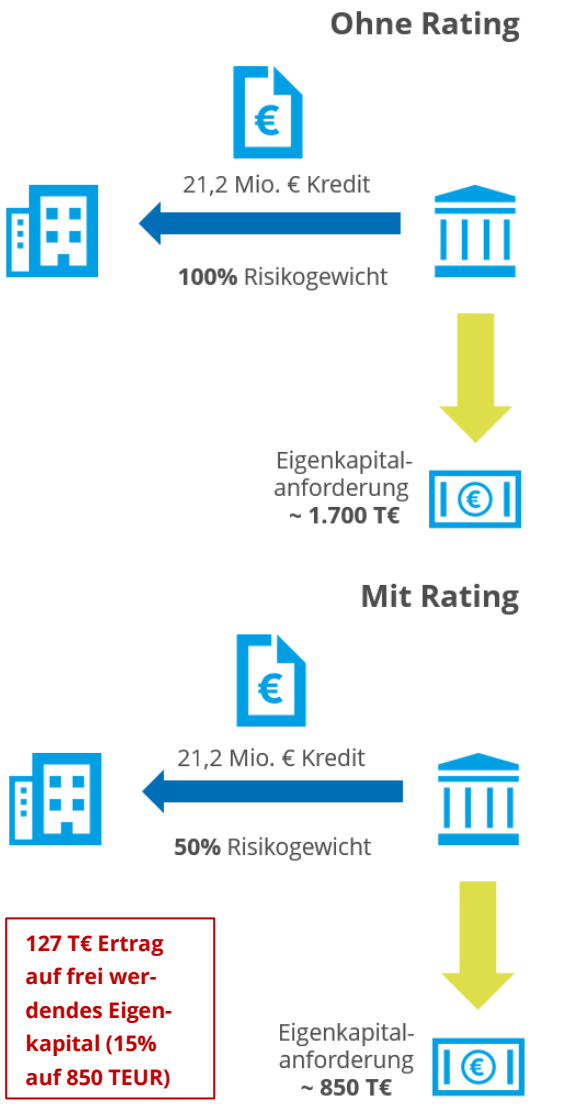
- Für Nicht-KMU wird pauschal ein Risikogewicht von 100 % angenommen. Für KMU erfolgt eine Differenzierung anhand der Höhe des Exposures (siehe oben).
- Die Eigenmittelanforderung ergibt sich durch Multiplikation der so ermittelten risikogewichteten Risikoposition (RWA) mit der pauschal angenommenen Gesamtkapitalquote von 8 % (gemäß Artikel 92 CRR).

2. Ratingszenario: Mit externem Rating

- Den Engagements werden auf Basis des quantitativen Bonitätsratings den CQS zugeordnet. Die entsprechenden Risikogewichte werden analog zu Artikel 136 CRR angewendet.
- Die Eigenmittelanforderung ergibt sich wiederum als Produkt aus RWA und Gesamtkapitalquote von 8 %.

Die Ersparnis ergibt sich aus der Differenz der Eigenkapitalanforderungen in beiden Szenarien. Dieses freigesetzte Eigenkapital unterliegt nun keiner regulatorischen Bindung mehr und kann alternativ verzinslich investiert werden – z. B. in Kapitalmarktprodukte oder zur Steuerung von Risiko-Return-Profilen innerhalb der Bilanz. In diesem Zusammenhang wurde ein Kalkulationszinssatz von 15% verwendet – eine realistische Annahme für mittlere bis große Banken im aktuellen Marktumfeld. Die Berechnungslogik für ein Beispielunternehmen ist in **Abb. 2** schematisch dargestellt.

Abbildung 2: Berechnungslogik für ein Beispielunternehmen aus dem Portfolio im CQS 2



Quelle: Creditreform Rating

Ratings senken die Eigenkapitalbindung deutlich

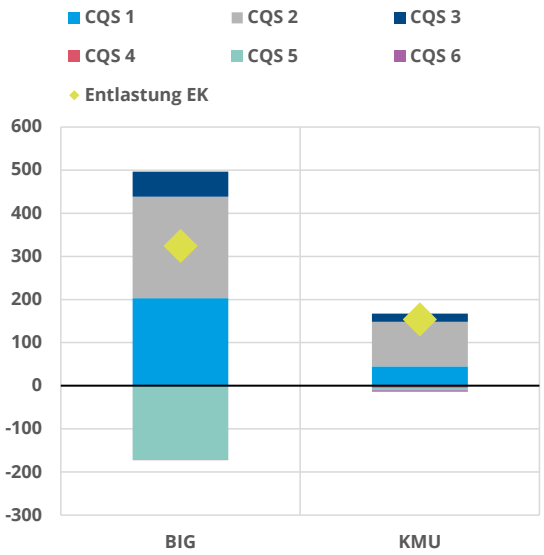
Die Berechnungen für das gesamte Kreditportfolio zeigen, dass externe Ratings eine substanzielle Entlastung des regulatorisch zu unterlegenden Eigenkapitals ermöglichen. Unter der Annahme pauschaler Risikogewichte im KSA bei Verzicht auf externe Ratings beläuft sich die aggregierte Eigenmittelanforderung für das untersuchte Kreditportfolio auf rund 1,89 Mrd. Euro. Davon entfallen etwa 1,355 Mrd. Euro auf Kreditengagements gegenüber großen Unternehmen (BIG) und 538 Mio. Euro auf Engagements gegenüber KMU.

Wendet man stattdessen die risikosensitiven Risikogewichte an, die gemäß Basel IV bei Vorliegen eines Ratings durch eine anerkannte ECAI zur Anwendung kommen, sinkt der Eigenkapitalbedarf auf insgesamt 1,41 Mrd. Euro. Die daraus resultierende Entlastung beträgt 478 Mio. Euro, was einer Reduktion um rund 25 % entspricht. Besonders stark fällt der Effekt bei größeren Unternehmen aus, bei denen sich eine zu unterlegende Eigenkapital um 324 Mio. Euro auf 1,03 Mrd. Euro ergibt. Bei KMU beträgt die Entlastung immerhin 154 Mio. Euro (384 statt 538 Mio. Euro).

Abb. 3 verdeutlicht die jeweilige Eigenkapitalentlastung (oder -belastung) je CQS. Die gelbe Raute hebt die gesamte Entlastung des Eigenkapitals (positiver Nettoeffekt) hervor. Die Auswertung nach Bonitätsstufen macht deutlich: Die Ersparnis generieren Engagements mit einem zugewiesenen CQS von 1 bis 3 – also solche, deren Rating einer Einstufung von AAA bis BBB- entspricht. Bei großen Unternehmen entfällt mit über 490 Mio. Euro der größte Teil der Ersparnis auf die Bonitätsstufen 1 und 2. Auch bei KMU liegt der entsprechende Wert bei rund 167 Mio. Euro.

Abbildung 3: Wo Ratings den größten Unterschied machen: Kapitalentlastung nach CQS

Eigenkapitalunterlegung nach CQS bei Anwendung von Ratings auf das Kreditportfolio (positive Werte zeigen eine Entlastung des Eigenkapitals, negative Werte Mehraufwand), Angaben in Mio. Euro

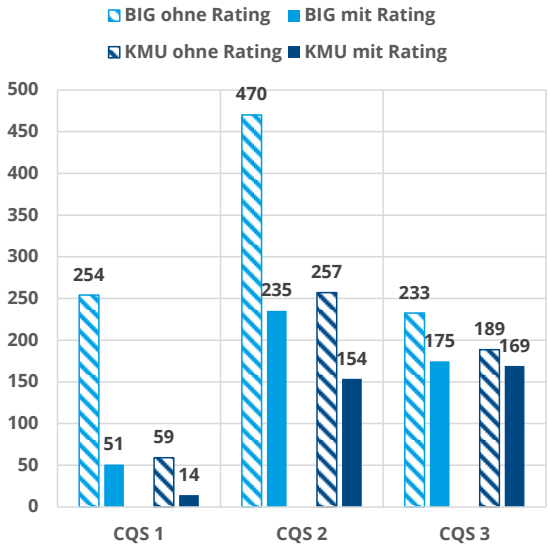


Quelle: Creditreform Rating

Die in **Abb. 4** dargestellten Ergebnisse unterstreichen, dass ein externes Rating vor allem dann ökonomisch sinnvoll ist, wenn das erwartbare Ergebnis im Investment-Grade-Bereich liegt. In der höchsten Bonitätsklasse CQS 1 (AAA bis AA) sinkt der Eigenmittelbedarf bei großen Unternehmen von 254 Mio. Euro ohne Rating auf 51 Mio. Euro mit Rating – eine Reduktion um 80%. Auch bei KMU ist der relative Effekt hoch, wenngleich auf niedrigerem absolutem Niveau. In CQS 2 (A) halbieren sich die zu unterlegenden Eigenmittel bei großen Unternehmen– von 470 auf 235 Mio. Euro. In der nächsten Bonitätsstufe 3 (BBB) reduzieren sich die Eigenkapitalanforderungen für das Exposure gegenüber großen Unternehmen um 25 % – von 233 auf 175 Mio. Euro. Bei KMU hingegen fällt der Entlastungseffekt mit nur rund 11 % deutlich geringer aus und verliert an strategischer Relevanz.

Abbildung 4: Eigenkapitalbedarf im Vergleich: mit vs. ohne Ratings

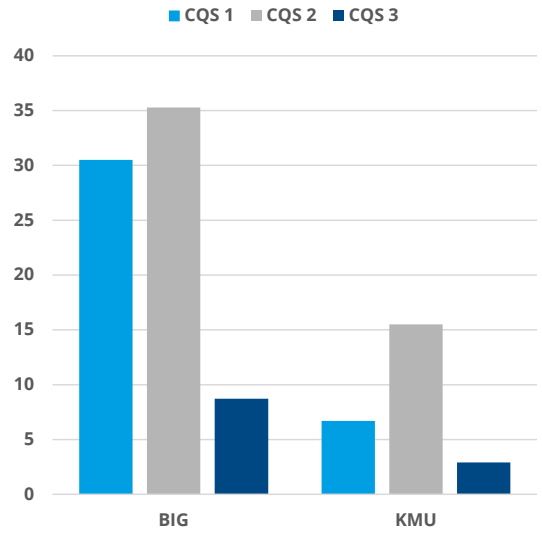
Angaben in Mio. Euro



Quelle: Creditreform Rating

Abbildung 5: Welchen Ertrag Ratings ermöglichen: Potenziale auf Portfolioebene

Potenzieller Ertrag bei Anlage mit einer Verzinsung von 15%, Angaben in Mio. Euro



Quelle: Creditreform Rating

Ertragshebel: Was Banken mit freiem Kapital erzielen können

Das durch die Ratingnutzung freigesetzte Eigenkapital steht dem Institut kalkulatorisch für andere Zwecke zur Verfügung – etwa für Neugeschäft, zur Erhöhung der Puffer zur Säule-I-Kapitalquote oder für Alternativinvestments am Kapitalmarkt.

Zur Quantifizierung dieses potenziellen Ertragseffekts haben wir vereinfachend angenommen, dass das freigesetzte Eigenkapital mit einer Verzinsung von 15% (marktnahe Annahme für mittlere bis große Institute) angelegt werden kann. Die Ertragspotenziale gestalten sich eindrucksvoll: Bei großen Unternehmen könnte das frei gewordene Eigenkapital jährlich einen kalkulatorischen Ergebnisbeitrag von bis zu 74,5 Mio. Euro erzielen, sofern das freigesetzte Eigenkapital alternativ verzinslich investiert wird, bei KMU nochmals bis zu 25,1 Mio. Euro (siehe **Abb. 5**).

Auch auf Einzelengagementebene zeigen sich erhebliche Potenziale. Im Median reduziert sich der Eigenmittelbedarf bei großen Unternehmen um rund 150.000 Euro, bei KMU um etwa 13.200 Euro. Unter der Annahme einer kalkulatorischen Kapitalverzinsung von 15% ergeben sich potenzielle Erträge von durchschnittlich 22.567 Euro je Engagement bei großen Unternehmen und etwa 2.000 Euro bei KMU.

Strategische Implikationen: Wann sich externe Ratings lohnen

Mit der Umsetzung von Basel IV stehen Finanzinstitute vor verschärften Eigenkapitalanforderungen. Dies gilt nicht nur für Institute mit internen Modellen – die künftig durch den Output-Floor stark eingegrenzt werden –, sondern gerade auch für Institute, die den Standardansatz nutzen. Durch die erhöhte Risikosensitivität des KSA und die Einschränkung interner Modelle

verschiebt sich die Aufmerksamkeit unweigerlich auf regulatorisch nutzbare externe Ratings als strategisches Steuerungsinstrument.

Externe Ratings erlauben eine differenzierte, bonitätsadäquate Risikogewichtung und können so zu einer zielgerichteten Kapitaloptimierung beitragen. Für Banken eröffnet sich ein Handlungsfeld, das über bloße Eigenmittelentlastung hinausgeht. Institute, die aktiv Ratinginitiativen bei geeigneten Kunden fördern, können Eigenkapital freisetzen, das anderweitig renditeträchtig eingesetzt werden kann, und strategisch die Output-Floor-Wirkung mindern.

Gleichzeitig sinkt für Unternehmen – insbesondere in kapitalmarktfernen Sektoren mit hoher Fremdkapitalabhängigkeit – die Hürde zur Kapitalaufnahme, wenn ein anerkanntes Rating vorliegt. Transparenz über die eigene Bonitätslage wirkt vertrauensbildend gegenüber Fremdkapitalgebern und eröffnet neue Finanzierungsspielräume.

Auch wenn die Ratingsimulation auf einem internen Modell basiert, das nicht als ECAI-Rating anerkannt ist, erlaubt sie eine robuste Näherung im Sinne eines 'Best Guess' für regulatorische Wirkungen. Die durchgeführte Portfolioanalyse zeigt klar: Die Hebelwirkung externer Ratings beginnt signifikant ab Engagementgrößen von rund 5 Mio. Euro, insbesondere wenn der KMU-Faktor nicht greift und Investment-Grade-Ratings realistisch sind.

Die Kapitalentlastung kann in solchen Fällen erheblich sein – bei Einzelengagements durchaus um 50% und mehr, wie die Analyse gezeigt hat.

Für Kreditinstitute ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: Sie sollten Ratingpotenziale systematisch identifizieren, strukturiert analysieren und in den Kreditprozess integrieren. Das schafft nicht nur unmittelbaren ökonomischen Mehrwert, sondern stärkt auch das Risikomanagement und die strategische Kundenbeziehung gleichermaßen.

Checkliste

Der Hebel externer Ratings entfaltet sich dort am stärksten, wo:

1. das Exposure hoch ist (d. h. bei großen Unternehmen), insbesondere bei Risikopositionen ab 5 Mio. Euro;
2. der KMU-Faktor nicht greift (weil dieser bereits zu pauschalen Entlastungen führt); und
3. bereits eine gute Bilanzbonität vorliegt – also eine realistische Chance auf ein Rating im Investment Grade besteht.

Autoren

Dr. Benjamin Mohr, Mitglied der Geschäftsleitung
Tobias Stroetges, Associate Head of Financial Institutions

Disclaimer

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Rating AG unzulässig. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Rating AG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Rating AG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Rating AG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.

Creditreform Rating AG
Europadamm 2-6
41460 Neuss

Besuchen Sie uns bei LinkedIn oder unter www.creditreform-rating.de